



Pixel salat

Dem Kieler an sich werden verschiedene Eigenschaften nachgesagt. Ruhig sei er. Mitunter etwas mundfaul. Aber ganz herzlich. Und auf jeden Fall auch neuen Dingen aufgeschlossen. Zumindest ab und zu. Aber nicht immer, denn wer soll schon wissen, was sich einer unter Pixelsalat, Drehkost oder einem Blockfest vorstellen hat. Appetit oder eine Ahnung bekommen? Kielia musste selbst erst nachfragen. Das Ergebnis: Pixelsalat ist geschmacklos-neutral und meist digital. So nennt man Bilder, die so hoch aufgelöst, das heißt verpixelt sind, dass man kaum noch unterscheiden kann, ob sie selbst gemalt oder fotografiert sind. Der Blockfest hat dagegen schon eher sättigende Wirkung, denn gemeint sind schlicht Fischstäbchen. In der Schulblat „Essen & Trinken“ ist auch die Drehkost gelagert, die ein gehobener Ausdruck für am Spieß zubereitete Speisen wie Döner oder Gyros ist. Das und noch viel mehr findet jeder Kieler unter <http://szene-sprachen.wiki.de/> im Internet. Wie gesagt, auch der Kieler ist neuen Dingen aufgeschlossen – zumindest ab und zu. Und dazu gehört auch

Kielia

Lama Ole Nydal kommt nach Kiel

Kiel – Der dänische Lama Ole Nydal kommt am Montag, 28. September, um 20 Uhr ins Kino des Trini (Hörsaal G). Sein Thema lautet „Tod und Wiedergeburt“ aus buddhistischer Sichtweise. Organisiert wird der Abend von der seit 1985 bestehenden buddhistischen Gruppe in Kiel. mag

Frühstück mit Rohdiamanten

Kieler Jobcenter bot Personalchefs und Arbeitslosen einen exklusiven Rahmen zur Kontaktaufnahme

Kiel – Großes Kino im Ravensberger Wasserturm. Gespielt wird dort „Frühstück bei Tiffany“. Doch die Darsteller sind keine hoch bezahlten Schauspieler, sondern Arbeitslose. Und sie hoffen bei diesem Experiment des Jobcenters auf ein Happy End: auf einen Job. Oder wenigstens auf vielversprechende Kontakte mit Firmenchefs.

Von Jürgen Küppers

Etwa 100 vorsortierte „Rohdiamanten“ hat das Jobcenter für die Premiere ausgewählt. Gemeint sind damit Arbeitslose, denen man ihre Qualität nicht sofort ansieht. Die trotz ihrer Fähigkeiten mit zum Zuge kommen. Zum Beispiel, weil das Äußere nicht stimmt oder die Bewerbungstext – oder beides. Nun könnte man doch solchen „Rohdiamanten“ ein Forum für zwanglose Gespräche bei einem Sieb-Frühstück mit Arbeitsgebern bieten, daschen sich die Geschäftsführer des Jobcenters und des Bildungsträgers Mikropartner. Und weil Diamanten auch im Hollywood-Schmachtstreifen „Frühstück bei Tiffany“ eine große Rolle spielen, lag das griffige Konzept einer Kontaktbörse in bestehendem Rahmen nahe.

Besonders ist das Ambiente im Wasserturm in der Tat. Das musikalische Leitmotiv des Films „Moon River“ – gespielt von einer Combo aus Ein-Euro-Jobbern des Internationalen Grasses-Musikensembles – umschmeichelt die Ohren gut gekleideter Gäste. Gedämpftes Licht bricht sich im polierten Glas von Strass-Steinen, die in Vitrinen die Foto-Vitenkarten der Arbeitssuchen-



Eine besondere „Bühne“ auf Vorstellung bei Arbeitgeber bot das Jobcenter Arbeitslosen im Ravensberger Wasserturm. Auch Martin Thomas nutzte die Chance zu einem Gespräch mit der Personalreferentin der Vater-Gruppe, Inga Reichardt (kleines Foto).

Fotos Rebefin



den garnieren. Auf den Karten stehen markige Selbsteinschätzungen wie „Teufischer Teamplayer“ oder: „Auf mich ist Verlass – meine Kraft ist auch meine Stärke.“

Auch Oksana Melcher hat so eine Visitenkarte mit dem Motto: „Es gibt kein Problem, das nicht gelöst werden kann.“ Aber ihr größtes Problem ist nach wie vor ungelöst, obwohl sie eigentlich alles richtig machte. Die 32-Jährige hat ein

Diplom als Wirtschaftsinformantin, einen Bachelor-Abschluss in Informatik der Kieler Uni und steht nun vor dem Abschluss eines Fernstudiums zur Steuerberaterin. Bei der Frage, warum es mit einem Job nicht klappt, zuckt die aus Kirgistan stammende nun seit zehn Jahren in Deutschland lebende Frau die Schultern: „Vielleicht, weil ich alleinerziehende Mutter eines neunjährigen Kindes oder überqualifiziert bin. Vielleicht, weil ich mir einen Führerschein nicht leisten kann, weil es nicht.“

So wie Oksana Melcher hofft auch Martin Thomas an diesem Vormittag auf seine Chance. Der 28-Jährige im dunklen Jackett und blau-gelbem Sei-

denbinder zupft nervös seine Unterlagen zurecht. Grund- und Außershandelskaufmann hat er nach abgebrochenem Studium der Volkswirtschaft gelernt, jetzt will er nach vielen Absagen im persönlichen Gespräch punkten. Die Zeit die aus Kirgistan stammende nun seit zehn Jahren in Deutschland lebende Frau die Schultern: „Vielleicht, weil ich alleinerziehende Mutter eines neunjährigen Kindes oder überqualifiziert bin. Vielleicht, weil ich mir einen Führerschein nicht leisten kann, weil es nicht.“

So bitterst wie der Schluss in Truman Capotes Roman „Frühstück bei Tiffany“ neigt sich auch dieser Vormittag dem Ende zu. Vier Kontakte hat Martin Thomas mit potenziellen Arbeitgebern. Unterlagen soll er schicken oder auf Reaktionen der Betriebe warten. „Besser als nichts. Vielleicht wird ja was draus.“ So oder so ähnlich bilanzieren

viele „Rohdiamanten“ auch wenig Konkretes, aber viel Hoffnung. Martin Thomas versucht zu lächeln.

Jobcenter-Geschäftsführer Michael Stremelaü ärgert sich ein bisschen, dass 13 von 50 Arbeitgebern einfach nicht kommen. Trotzdem will er das Experiment „als feste Größe“ in Kiel etablieren. Bei der Malergesellin Marion Petersen lief es hingegen optimal, noch diese Woche hat sie ein Vorstellungsgespräch bei einer Hausverwaltung. Wie Balsam auf die Seele sei dieses Gefühl, doch gebraucht zu werden. Vielleicht. Die Combo stimmt noch einmal „Moon River“ an. Ein langsamer Walzer zum Abschied. Eher bitterstül als beschwingt.